

Fallbeschreibung: Der Xayaburi-Staudamm in Laos

Der Mekong ist mit etwa 4.500 Kilometern Länge der zehntgrößte Fluss der Welt und bietet die Ernährungsgrundlage für 60 Millionen Menschen. 2,6 Millionen Tonnen Fisch und andere für die Ernährungssicherheit wichtige Arten werden in dieser weltweit größten Binnenfischerei jährlich gefangen. Aus dem Mekong stammen 19-25 Prozent der weltweiten Süßwasserfischfänge. Auch die Landwirtschaft spielt eine bedeutende Rolle: Im Mekong-Delta werden 50 Prozent der Grundnahrungsmittel Vietnams angebaut. Insgesamt leben im Deltagebiet 17 Millionen Menschen.

Seit dem Spatenstich im November 2012 sind in Laos die baulichen Vorbereitungen zum etwa drei Milliarden Euro teuren Xayaburi-Staudammprojekt im Gange. Laos ignoriert dabei die Bedenken der Anrainerländer im Rahmen der Mekong River Commission, dass die sozialen und ökologischen Folgen des geplanten Staudammes nicht ausreichend untersucht seien. Insbesondere die flussabwärts gelegenen Länder Vietnam und Kambodscha stehen dem Kraftwerksprojekt sehr kritisch gegenüber, da sie von den Folgen besonders schwerwiegend betroffen sein werden. Der Xayaburi-Staudamm und seine Nachfolgeprojekte würden mit einem enormen Rückgang der Fischbestände und zerstörerischen Auswirkungen für das Mekong-Delta, der „Reiskammer“ Südostasiens, und seiner Bevölkerung einhergehen.



Protestzug gegen den Xayaburi-Staudamm mit Booten den Mekong entlang. Buengkhan Province, Thailand 14.03.2014 (Foto: International Rivers)

Ohne die Sedimente, die der frei fließende Mekong im Delta ablagert, schwinden enorme landwirtschaftliche Anbauflächen. Die Erhaltung der natürlichen Schätze des Mekong ist die Grundlage für das Leben von 60 Millionen Menschen im Einzugsbereich des Flusses. Für Fischarten wie den Mekong-Riesenwels, der bis zu drei Meter lang und 300 Kilogramm schwer werden kann, würde der Xayaburi-Staudamm eine unüberwindliche Barriere darstellen, die diese Art auf ihren Laichwanderungen stromaufwärts nicht passieren könnte.

Die Erträge aus dem Fischfang drohen durch das Projekt um bis zu 40 Prozent zurückzugehen, wobei in Kambodscha die Bevölkerung 82 Prozent ihres Proteinbedarfs über den Fischfang aus dem Mekong deckt. Die Xayaburi-Wasserkraftanlage stellt daher die größte, grenzüberschreitende Bedrohung für die Ernährungssicherheit sowie den Erhalt der biologischen Vielfalt in den Ländern

Kambodscha, Laos, Thailand und Vietnam dar. Die Grundversorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln aus Fischerei und Landwirtschaft ist durch das Projekt stark gefährdet.

Aufgrund des Staudamms wurden und werden zudem über 1500 Menschen umgesiedelt oder vertrieben, die nicht oder nicht ausreichend dafür entschädigt wurden. Mit der Umleitung des Mekong durch einen Hilfsdamm wurde Ende Jänner 2015 die zweite Bauphase des Projekts eingeleitet. Die Umsiedlungen sind unseren Informationen zufolge weitgehend abgeschlossen, allerdings ohne angemessene Entschädigungsleistungen an die Betroffenen.

Der Xayaburi-Staudamm soll 820 Meter breit und 30 Meter hoch werden. Am unteren Mekong sind elf Wasserkraftanlagen im Hauptstrom geplant. 77 weitere Kraftwerke sind für die Nebenflüsse vorgesehen. Sollten diese realisiert werden, wird mit einem enormen Rückgang der Fischbestände und zerstörerischen Auswirkungen für das Mekong-Delta gerechnet. Der österreichische Maschinenbaukonzern Andritz AG ist in den Kraftwerksbau involviert und will acht Kaplan-Turbinen im Wert von bis zu 300 Millionen Euro liefern.



Eine Frau beim Goldwaschen am Mekong, im Hintergrund die Xayaburi-Baustelle (Dezember 2012). Die Frau ist mittlerweile mit großer Wahrscheinlichkeit zwangsumgesiedelt worden.